

Dr.-Ing. habil. Lutz Sperling, Univ. Professor i. R.
Kaiser-Otto-Ring 8
39106 Magdeburg
Tel.: 0391 5436388
E-Mail: sperling.md@arcor.de

Magdeburg, den 19.7.2011

Sehr geehrte Damen und Herren,

hiermit bitte ich um Veröffentlichung meiner folgenden Zeilen als Leserbrief in der Zeitschrift "Forschung & Lehre".

Mit freundlichen Grüßen

Lutz Sperling

Leserbrief zu Forschung & Lehre 7/11, S. 516/517

Josef H. Reichholf: ***"Wettbewerb und Kooperation/Eine evolutionsbiologische Perspektive"***

Üblicherweise bewerten Darwinisten den Sozialdarwinismus - bis in unsere Schulbücher hinein - als nicht zwingend aus dem Darwinismus folgend, sondern oft sogar als einen Mißbrauch desselben. Reichholf geht dagegen von einer lupenreinen Reduzierung der Verursachung tierischen Verhaltens durch die Darwinschen Mechanismen bruchlos und kontinuierlich zur Begründung menschlichen Verhaltens ebenfalls allein durch das "allumfassende Wirken der Konkurrenz" über. Hier seien "Kontrolle des Wettbewerbs" und "Kooperation" nur scheinbar menschlicher, tatsächlich aber einfach nur schlicht notwendig. Kooperation setze ein, wenn sie "die bessere Alternative wird". "Wettbewerb und Kooperation" verteilen "sich auch in der Menschenwelt 'ganz natürlich'".

Nun soll hier nichts von dem bestritten werden, was der Autor an Beobachtungen aus der Tierwelt vorbringt. Den umgekehrten Weg geht jedoch der Medizinprofessor und Psychotherapeut Joachim Bauer ["Prinzip Menschlichkeit/ Warum wir von Natur aus kooperieren", Hoffmann und Campe, Hamburg, 3. Auflage 2007]. Er weiß aus eigener Erfahrung: "Das Streben des Menschen nach Zuwendung und Kooperation bildet den Kern des menschlichen Daseins. Altruistische, auf das Wohl anderer gerichtete Verhaltensweisen sind mehr als eine optimierte Strategie im Überlebenskampf der Natur." Daraufhin findet er in der biologischen Fachliteratur aus dem nichtmenschlichen Bereich bis hinunter zur Mikrobiologie Beweise für nicht durch den Überlebenskampf erklärbares Kooperationsverhalten. Es hängt also von der Brille, die man sich aufsetzt, ab, ob man die ganze Wirklichkeit in den Blick bekommt oder Entscheidendes ausblendet, ob man nur erklären oder auch verstehen will. Wenn Reichholf und viele Soziobiologen z. B. die Wahrheitsfähigkeit, die ästhetische Sensibilität für Schönheit oder untrüglich ins Gewissen eingeschriebene ethische Gesetze des Menschen nicht wahrzunehmen vermögen, kann man mit ihnen nicht diskutieren. Man kann sich nur darüber wundern, daß sie in sich selbst keine anderen Motivationen vorzufinden vermögen, vor den Folgen eines solchen Reduktionismus - besonders bei unseren Kindern - warnen und die Zustimmung einfordern, daß solche Positionen nicht mittels der Methodik der Naturwissenschaft ableitbar sind.

Prof. Dr. Lutz Sperling

Sehr geehrter Herr Professor Sperling,

als Redakteurin von Forschung & Lehre danke ich Ihnen vielmals für die freundliche Übersendung Ihres Leserbriefs zum Beitrag "Wettbewerb und Kooperation" von Josef Reichholf.

Wir haben den Text mit großem Interesse gelesen und werden versuchen, Ihren Leserbrief in einer der nächsten Ausgaben von Forschung & Lehre zu drucken. Da wir weit mehr Leserbriefe erhalten, als wir in unserer Zeitschrift unterbringen können, ist eine Auswahl unter den vielen Einsendungen unvermeidbar und auch Kürzungen müssen häufig vorgenommen werden. Wir geben uns jedoch größte Mühe, möglichst viele Briefe zu veröffentlichen.

Zunächst nochmals vielen Dank und freundliche Grüße
Ihre

Ina Lohaus
-Redakteurin-
Forschung & Lehre
Rheinallee 18
53173 Bonn
Tel.: 0228 / 90266 20
Fax: 0228 / 90266 90
E-Mail: lohaus@forschung-und-lehre.de

Am 20:59, schrieb Sperling: